

**Gottesdienst – Urfahr**  
**4.10.2020 – Erntedank**  
**Predigttext Markus 8, 1 - 9**

Als Predigttext für diesen Sonntag hab ich eine Erzählung aus dem 8. Kapitel des Markusevangeliums gewählt.

**~~Die Speisung der Viertausend~~**

*1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen:*

*2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen.*

*3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.*

*4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen?*

*5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben.*

*6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus.*

*7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen.*

*8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll.*

*9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.*

## **I. „Die kleine Schwester“**

Liebe Gemeinde,

Es ist wie im richtigen Leben. Da gibt es die ältere Schwester, die deutlich mehr Aufmerksamkeit abbekommt als die Jüngere, weil sie schon mehr kann, weil sie angeblich hübscher ist, weil ...

Manchmal ist es natürlich auch umgekehrt. Da sahnt das Nesthäkchen alle Aufmerksamkeit ab und die älteren Geschwister haben das Nachsehen. O wie niedlich, schaut doch mal ...

Konkurrenz zwischen Geschwistern – wir kennen es aus unseren Familienzusammenhängen. Auch die Bibel ist voll von solchen Geschichten. Ich erinnere nur an Kain und Abel, Jakob und Esau, ...

Es scheint, als ob es auch Konkurrenz zwischen Geschichten gibt. So z. B. bei unserem heutigen Predigttext, der Speisung der ...

Schnell ergänzen wir vielleicht schon: Fünftausend. Speisung der Fünftausend! Wie oft haben wir diese Geschichte schon gehört? Im Kindergottesdienst! Im Religionsunterricht in der Volksschule, vielleicht noch in der Jungschar.

Dass es da noch die Speisung der Viertausend gibt, wird oft gar nicht wahrgenommen. Da steht die eine Geschichte im Schatten der anderen, gerade so wie es manchmal unter Geschwistern ist.

Wenn aber der Evangelist Markus (ebenso wie der Evangelist Matthäus) es für wert erachtet, die Geschichte von der wunderbaren Speisung von einer großen Menschenmenge in zwei Varianten zu erzählen, sollten wir es auch für wert erachten, die Geschichte von der Speisung der Viertausend aus dem Schatten holen und sie bei Licht genau zu besehen. Darum soll es am heutigen Erntedankfest gehen.

## **II. „Wendepunkt“**

Der zweite Bericht von der Speisung einer großen Menschenmenge – die Speisung der 5000 finden wir in Markus 6 - spielt nicht mehr in Galiläa, sondern Jesus und seine Jünger befinden sich im sogenannten heidnischen Land, im Gebiet der Zehn Städte (Dekapolis).

Zwischen den beiden Berichten über die Speisungswunder gibt es verschiedene andere Geschichten. Eine davon haben wir gerade vorhin als Lesung gehört.

Die Geschichte, von der ich meine, dass sie ein Schlüssel zum Verständnis der Speisung der Viertausend ist, ist die von der Heilung der Tochter der kanaanäischen Frau.

In ihr wird deutlich mit welchem anderem Profil nun das Wunder von der Speisung der Viertausend erzählt wird:

Jesus, der uns in den Evangelien durchaus mitfühlend und barmherzig geschildert wird, begegnet uns hier als ganz und gar hart und unversöhnlich. Da bittet eine Mutter Jesus für ihre kranke Tochter. Sie ist keine Jüdin; sie teilt nicht den Glauben Jesu.

Aber sie kommt zu ihm und hofft, dass er ihrer Tochter trotzdem helfen kann. Und sie kassiert von ihm eine harte Abfuhr. *„Es ist nicht recht, dass den Kindern das Brot genommen wird, um es an die Hunde zu verfüttern.“*

Da bleibt einem schon die Luft weg. Wie gut, dass dieses Wort von Jesus am Ende nicht das letzte Wort behielt.

Wir haben es der Mutterliebe dieser Frau zu verdanken, dass die Erzählung weitergeht. Ihre Antwort kommt schnell. Sie lässt sich auf sein Bild von der Hausgemeinschaft ein und argumentiert in der Logik dieses Bildes: Ja, aber in einem Haushalt leben die Hunde davon, was vom Tisch des Herrn abfällt.

Diese Geschichte markiert einen Wendepunkt. Hier an dieser Stelle weitet sich die Sendung Jesu! Er überschreitet Grenzen ... in seinem Denken und in seinem Wirken. Er ist zu allen Menschen gesandt. Er ist auch zu den Heiden geschickt, also auch zu uns.

Hatte die Speisung der Fünftausend das Volk Israel im Blick, geht es nun bei der Speisung der Viertausend um die Heiden. Mehr noch: um die Mahlgemeinschaft mit Heiden.

### **III. „Worte die Fülle und Worte aus der Fülle“**

Jesus wendet sich den Heiden zu. Zuerst mit Worten. Von drei Tagen wird berichtet. Es wird nicht erzählt, von was er gesprochen hat, allein der Zeitraum wird angegeben: drei Tage lang.

Mal ehrlich. Wer tut sich nicht manchmal schon schwer deiner Predigt von 15 bis 20 Minuten zu folgen? Hier scheinen drei Tage kein Problem gewesen zu sein. Worte die Fülle. Worte aus der Fülle. Worte, die auf einen Mangel treffen. Und die die Menschen gleichsam in sich aufsaugen. Hier wird der Mangel ausgeglichen. Hier wird der Mangel beseitigt. Worte die Fülle und Worte aus der Fülle.

Nach drei Tagen ist es dann aber auch gut. Für Jesus und die Menschen. Der Worte sind genug gewechselt ...

Wieder erkennt Jesus, was jetzt dran ist. Er sieht die Menschen so, wie sie sind: Menschen mit Hunger nach Worten und Menschen mit Hunger nach Brot, nach wirklichem Brot.

Der Mensch lebt vom Wort ... und vom Brot! Das weiß Jesus ganz genau. Hier werden keine falschen Alternativen aufgemacht. Der einzelne Mensch, die Menschheit, braucht beides.

Es „jammert“ Jesus hier angesichts der materiellen Not der Menschen.

Es jammert ihn – ein ganz starker Ausdruck: die Gedärme ziehen sich in ihm zusammen. Im Deutschen kennen wir noch den bildhaften Ausdruck: es geht einem an die Nieren.

Der Ausdruck: „es jammert ihn“ kommt noch einmal in den Evangelien vor, nämlich in der Geschichte vom barmherzigen Samariter. Ihn jammert es auch als er den Überfallenen sieht. Die anderen, die ihm auch begegnen, sehen schnell weg. Sie jammert es nicht.

Aus dem „es jammert ihn“ entsteht ein Handeln. Beim barmherzigen Samariter und bei Jesus. Beide können wohl gar nicht anders als handeln. Spontan, aus ihrer Betroffenheit heraus.

#### **IV. Vom Jammern zum Handeln**

Wann jammert es uns so, dass wir ins Handeln kommen?  
Wann ist Ihnen euch und mir einmal die Not der Welt so an die Nieren gegangen? Können wir das überhaupt zulassen angesichts der Flut der Bilder von Not und Elend, die wir täglich in den Medien vor Augen haben? Überfordern wir uns nicht damit?

Nicht selten ertappe ich mich dabei, dass ich bei den Nachrichten die Not der Welt sehe: Corona-Pandemie oder Naturkatastrophen, Kriegswirren oder politisches Aufbegehren, ... und dann doch froh bin, dass die ZIB 1 immer mit einem „anderen“ Beitrag endet!

Wir müssen wohl direkt, von Angesicht zu Angesicht Menschen in Not sehen, damit uns das „an die Nieren“ geht. Medial vermittelte Not erreicht uns nur schwer. Aber manchmal dringt sie auch bis zu uns durch.

Und dann müssen wir hinsehen, nicht wegsehen, uns dem aussetzen, auch wenn es uns nahe, vielleicht zu nahekommt. Nur so kann es uns jammern, uns wirklich an die Nieren gehen. Und das führt uns ins Handeln.

So auch in der Geschichte von der Speisung der Viertausend. Es jammert Jesus angesichts des Hungers der Menschen, die ihm drei Tage zugehört haben. Was tun?

### **V. Nicht Mangel sondern Möglichkeit**

Jesus macht eine Bestandsanalyse. Wie viele Brote gibt es, so fragt er seine Jünger? Sieben!

Ich frage mich: Woher kamen diese sieben Brote? Hatte einer noch solch einen Vorrat und war bereit ihn Jesus zu geben? Oder waren die sieben Brote das Ergebnis einer Sammlung unter den vielen Menschen?

Was ist geschehen, dass Menschen nun bereit sind, augenscheinlich Lebensnotwendiges loszulassen, ... es abzugeben? Drei Tage haben diese Menschen Jesus zugehört. Drei Tage haben sie Worte aus der Fülle erhalten. Worte, die einen Mangel ausgeglichen haben.

Ist da vielleicht das Vertrauen gewachsen, dass sie dem, der sie so reich beschenkt hat, nun auch etwas anvertrauen können, in diesem Fall ihr Brot? Vielleicht hat die Gemeinschaft im Hören, die sie da erlebt haben, auch noch eine andere Art von Gemeinschaft unter ihnen geschaffen? Vielleicht haben Jesu Worte sie berührt, sind ihnen an die Nieren gegangen?

*„Er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie austeilten und sie teilten sie unter das Volk aus.“*

Jesus nimmt was er hat und dankt dafür. Er dankt Gott. Das, was da ist, wird nicht als Ergebnis eigener Leistung genommen, sondern als Geschenk, als Gabe von Gott.

Das Wenige, was da ist, wird nicht zuerst als Mangel gesehen, sondern als von Gott geschenkte Möglichkeit. Dankbarkeit weitet den Blick, hin zu Gott und hin zum Nächsten. Dadurch wird es möglich, zu teilen.

Die Fülle entsteht im Teilen. Sie ist nicht die Grundlage, die Voraussetzung des Teilens, sondern ihr Ergebnis.

Und sie aßen und wurden satt.

Drei Tage Worte die Fülle und nun Brot und Fische. Für alle. Und es reicht ... für alle ... nicht nur knapp.

Das Wenige reicht und nicht nur das: und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Von sieben Broten bleiben sieben Körbe voller Brocken übrig. Welche eine Fülle. Aus Mangel entsteht Fülle. Die vorhandenen Gaben reichen für alle, wenn man sie teilt.

## **VI. Klopapier ist ausverkauft!**

Ein schöner Gedanke zu Erntedank. Auch hier begegnet uns ja der Begriff des Dankens.

Teilen, was wir haben. Teilen, was wir von Gott haben. Darum sind um den Altar symbolisch für alles, was wir Gott zu verdanken haben, Lebensmittel und anders zusammengetragen.

In manchen Gemeinden ist es Brauch, dass diese „geschenkten Gaben“ nach dem Gottesdienst mitgenommen oder weitergegeben werden ... z.B. an das O(f)fenstüberl der Stadt-diakonie in Linz. Zur Erinnerung: Danke und Teile!

Und diese Erinnerung haben wir nötig. Wenn man sich bei uns umschaute, so herrscht nun nicht gerade Mangel. Bei einzelnen Personen sicher schon. Gesamtgesellschaftlich wohl nicht. Und doch tun wir uns schwer zu teilen. Wohl aus Angst heraus, zu kurz zu kommen.

Als sich im Frühjahr dieses Jahres die Corona-Pandemie anfangen auszubreiten, kam es völlig unnötig zu Hamsterkäufen. Nudeln, Wasser und Klopapier wurden gekauft und gehortet, sodass es zu Engpässen in den Läden kam.

Viele dachten nur an sich und schlugen alle wohlgemeinten Ratschläge in den Wind, jetzt nur nicht panisch zu reagieren. Die Angst vor dem Mangel führte dazu, sich mit Vorräten einzudecken und dabei zuerst an sich selber zu denken.

Die vorhandene Fülle wurde aus Angst ins Gegenteil verkehrt. Welch eine Gegengeschichte zu unserem Predigttext. Was hilft gegen die Angst zu kurz zu kommen? Was hilft dazu, dass wir die Not der anderen sehen, dass es uns jammert? Was hilft, damit wir ins Danken und ins Teilen kommen?

## **VII. Worte setzen in Bewegung**

Lasset uns zurück auf unseren Predigttext schauen. Was hat die Menschen dazu gebracht, loszulassen, zu teilen? Es waren die Worte, die sie von Jesus gehört hatten.

- Worte, die sie in Beziehung gesetzt haben zu Gott, der Menschen groß machen möchte, wo sie erniedrigt werden.
- Worte, die sie freisprechen, wo sie schuldig geworden sind.
- Worte, die ihnen eine Richtung für ihr Leben weisen, wo sie die Orientierung verloren haben.

Kurz: Worte, die ihnen ein neues Leben in der Beziehung zu Gott und zum Nächsten zeigen.

In diese Bewegung, in diese Veränderung, die damals geschehen ist, können auch wir uns einfinden. Wir können auf die Worte Jesu hören und auf uns wirken lassen. Wie in der Geschichte um die Speisung der 4000 weiß er, was wir brauchen.

Und so ist es in diesem Jahr ja auch geschehen: Es wurde nicht nur gehamstert und gehortet, sondern Menschen haben geteilt, was sie hatten, z.B. ihre Zeit. Sie haben für Alte und Kranke eingekauft, Kinder beschäftigt, dringende Besorgungen erledigt ... Umsicht, Rücksicht und Vorsicht ... und haben so plötzlich den Nächsten in den Blick bekommen!

Angesehen von Gott als geliebtes Kind kann ich absehen davon, nur auf mich und meinen Vorteil zu sehen.

Ich kann hinsehen zu meinem Nächsten in Not und mit ihm teilen, was ich habe.

... und ich komme nicht zu kurz, auch wenn ich etwas weggebe.

Dafür sorgt Gott.

Amen

## **Musikstück**